

HELMUT MOLL, *Die katholischen deutschen Märtyrer des 20. Jahrhunderts*. Ein Verzeichnis. Paderborn u. a. 1999, Ferdinand Schöningh, 83 Seiten, 8 Abbildungen.

Unentbehrlich für das Geschichtsbild einer am Ende des 20. Jahrhunderts erstmals unter humanitären Vorzeichen zusammenwachsenden Welt ist das Gedenken an diejenigen Männer und Frauen, die um ihres christlichen Glaubens willen die sittlichen Wertmaßstäbe mit dem Einsatz ihres Lebens verteidigten. Die Idee zu einer Kollektiv-Biographie der Märtyrer des 20. Jahrhunderts entwarf Papst Johannes Paul II. in seinem Apostolischen Schreiben zum Millenniumswechsel vom 10. November 1994. Die Deutsche Bischofskonferenz griff in ihrer Fuldaer Herbstversammlung 1995 dieses universalkirchliche Projekt auf und beauftragte Joachim Kardinal Meisner von Köln mit ihrer Durchführung für die 27 deutschen Diözesen. Dieser betraute zum 1. Januar 1996 den theologischen Konsultor an der römischen Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsverfahren, den Kölner Prälaten Dr. Helmut Moll, direkt mit der Erstellung des Blutzeugenverzeichnisses. Moll, der die Diözesanbeauftragten und mehr als 130 Fachgelehrte zur Mitarbeit heranzog, legte das zweibändige Martyrologium bei dem Ad-limina-Besuch in Rom am 18. November 1999 vor. Er schickte ihm (im Juni 1999) das hier anzuzeigende Verzeichnis der Lebensdaten der über 700 deutschen Märtyrer und Märtyrerinnen voraus, in welchem er einleitend die Ziele und Ausgangspunkte des Gesamtwerkes kurz, präzise und problembewußt umrissen hat. Peter Pfister publizierte sogleich, noch 1999, aus Molls Gesamtwerk die Lebensbilder der Märtyrer des Erzbistums München und Freising als sogenannten Diözesanteil – mit einer Einleitung von Friedrich Kardinal Wetter (Blutzeugen der Erzdiözese München und Freising, Regensburg 1999).

Zur Definition eines Blutzeugen übernahm Moll die von dem italienischen Kanonisten Prospero Lambertini (1675–1758) (seit 1740 als Benedikt XIV. Papst) entwickelten Kriterien: der gewaltsame Tod, „die Ergebenheit des Opfers in Gottes Willen“, der Glaubens- und Kirchenhass als Handlungsmotiv der Verfolger. Papst Paul VI. hatte diese Definition wegen der heimtückischen und unberechenbaren Tötungsmethoden, die im 20. Jahrhundert (seit der Kirchenverfolgung in Mexiko) angewandt wurden, erweitert und spezifiziert. Unterschieden werden vier Kategorien von Märtyrern: die Opfer von Hitlers Terror, die „Blutzeugen aus der Zeit des Kommunismus“ von 1917 bis zum Tod Stalins (1953), die (um 70) direkten oder indirekten Opfer von Vergewaltigung („martyrium puritatis“) und die aus Deutschland stammenden Blutzeugen in den Missionsgebieten. Das Werk lenkt den Blick auch auf die vielen Opfer unter den rußlanddeutschen Katholiken und den Deutschen Südosteuropas. Die katholischen Priester galten in den kommunistischen Diktaturen Rumäniens, Ungarns und Jugoslawiens, wo der bis 1980 regierende Josip Tito seit 1944 eine Kirchenverfolgung entfesselte, als erstrangige Staatsfeinde. Die verhältnismäßig meisten Laien sind unter den Opfern des Nationalsozialismus zu verzeichnen. Gemäß der Einbeziehung aller christlichen Konfessionen in die „Märtyrerkirche“ des 20. Jahrhunderts durch Papst Johannes Paul II. sind auch ökumenischen Gruppen zuzurechnende nicht-katholische Glaubenszeugen (z. B. Hans und Sophie Scholl) aufgenommen.

Erschütternd tritt vor Augen, welchen hohen Blutzoll die totalitären Diktaturen dieses Jahrhunderts besonders von katholischen Priestern jedes Lebensalters forderten. Die nüchternen Vierzeiler mit den Angaben der Bistumszugehörigkeit, des Geburts- und Sterbedatums und des Jahrs der Priesterweihe oder der Ewigen Pro-

feß lesen sich wie eine Bestätigung der weitsichtigen Äußerungen des Kardinalstaatssekretärs Papst Pius' XII., Domenico Tardini (von 1943), daß die europäische und christliche Kultur besonders durch den Nazismus und Kommunismus bedroht würden, die in ihrer materialistischen, antireligiösen, totalitären und tyrannischen Haltung gleich seien. Die Angabe der oft ländlichen Heimatgemeinden aus Bayern, Schwaben, Rheinland, Westfalen, aus dem Ermland oder Sudetenland mag in den Ortskirchen die Erinnerung an die eigenen Glaubenszeugen beleben. Ohne gelehrte Widerstandsdefinitionen bemühen zu müssen, war es offenbar die Bezeugung christlicher Gesinnung durch das bloße Wort, die gelebte Treue zum Amt und in der Ausübung der Seelsorge, die von den Weltanschauungsregimen des 20. Jahrhunderts als todeswürdige Verbrechen geahndet wurden. Vielleicht läßt sich im Blick auf die Opfer des nationalsozialistischen und des kommunistischen Terrors auch die zweifellos zu pauschale Beobachtung anbringen, daß viele Priester Blutzeugen werden mußten, nachdem die katholischen und christlichen Laien ihren Einfluß auf die politischen Systeme verloren hatten. Eine erhebliche Dunkelziffer ist wohl bezüglich der Märtyrer der kommunistischen Systeme zu vermuten. Sie kann aber keineswegs dem Verfasser angelastet werden, sondern erklärt sich aus der auch nach der „Wende“ überaus schwierig gebliebenen Aufklärung in diesen Gebieten. Im Spanischen Bürgerkrieg von 1936 bis 1939 verloren sogar 6832 Priester und Ordensleute ihr Leben. Das annähernde Ausmaß eines Zentralaspekts der Kirchenverfolgung atheistisch-totalitärer oder tyrannischer Systeme im 20. Jahrhundert, des Martyriums, wird mit diesem deutschen Martyrologium wohl nur in ersten, wenn auch markanten Umrissen erhellt.

Passau

WINFRIED BECKER